

Frankfurter
kriminalwissenschaftliche
Studien 129

Marianne Varwig

Zum Tatbestandsmerkmal
des Vermögensschadens
(§ 263 StGB)

Eine kritische Untersuchung
mittels der vier klassischen
Auslegungsmethoden

PETER LANG

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	11
I. Entwicklung der Problematik	11
1. Schritt: Umfang des Vermögensbegriffs	17
2. Schritt: Ermittlung des Schadens	18
II. Gang der Darstellung	22
B. Wortlaut „Vermögen“	25
I. Überblick	25
II. Vermögensbegriff	26
III. Aufarbeitung römischer und germanischer Traditionen	30
1. Ansätze des juristischen Vermögensbegriffs	30
2. Ansätze des wirtschaftlichen Vermögensbegriffs	31
3. Zwischenergebnis	35
4. Exkurs: Begriffswahl des Gesetzgebers	36
IV. Vermögen als Gegenstand des § 263 StGB	39
1. Strafrechtliche Begriffsbildung und Gegenständlichkeit	39
2. Normativismus	40
a. Körperverletzungs- und Tötungsdelikte	41
b. Eigentums- und Vermögensdelikte	43
(1) Diebstahl	43
(2) Betrug	46
3. Zwischenergebnis	49
V. Ergebnis	50
C. Historische Entwicklung	51
I. Diebstahl	52
1. Aspekte der römischen Rechtstradition	52
2. Aspekte der germanischen Rechtstradition	54
3. Zusammenführung	55
4. Exkurs: Vermögen im Bürgerlichen Gesetzbuch	57
II. Betrug	58
1. Entwicklung	58
a. Aspekte der römischen Rechtstradition	58

b. Aspekte der germanischen Rechtstradition	61
2. Zwischenergebnis	62
3. Vermögensbegriff	62
III. Lehre vom geschützten Rechtsgut	64
1. Abstraktionsstufen	65
2. Auswirkung auf den Vermögensbegriff	67
IV. Ergebnis	68
D. Systematische Stellung des Betrugstatbestands	69
I. Überblick	69
II. Systematik innerhalb der Delikte	71
1. Tatbestandsmerkmale des § 263 Abs. 1 StGB	71
a. Vermögensverfügung	71
b. Bereicherungsabsicht	74
2. Erpressung gemäß § 253 Abs. 1 StGB	76
a. Anwendungsbereich	76
b. Berücksichtigung des Marktwerts	77
c. Prinzip der Gesamtsaldierung	79
d. Zwischenergebnis	80
3. Diebstahl gemäß § 242 Abs. 1 StGB	81
a. Voraussetzung des Vergleichs	82
b. Vergleich der Tatbestandsstrukturen	84
4. Sachbeschädigung gemäß § 303 Abs. 1 StGB	89
a. Anwendungsbereich	90
b. Konsequenzen	92
5. Ergebnis	94
III. Einverständnis und Einwilligung	95
1. Betrug als Auffangtatbestand	95
2. Tatbestandsausschluss bzw. Rechtfertigung	96
3. Voraussetzungen	98
a. Drohung	99
b. Täuschung	99
4. Ausfüllung von „Strafbarkeitslücken“	100
a. Tatbestandsebene	100
b. Ebene der Rechtswidrigkeit	103
5. Ergebnis	105
IV. Verhältnis von Strafrecht und Zivilrecht	106
1. Überblick	106
2. „Tatsächliche“ Betrachtungsweise	108
a. Ziele	109

b. Allgemeines Prinzip	111
3. Analogieverbot	112
4. Problem der „Normspaltung“	113
a. Einführung in die Problematik	113
b. Hierarchie der Rechtsgebiete	115
5. Einheit der Rechtsordnung	117
a. Zivilrecht	118
(1) Vertragsrecht	119
(2) Deliktsrecht	122
b. Exkurs: Sozialwissenschaft	126
(1) Erkenntnisse der Forschung	126
(2) Verallgemeinerung	129
(3) Ergebnis	130
c. Sanktionenrecht	131
6. Begriffliche Akzessorietät	132
V. Verhältnis zur Verfassung	138
VI. Ergebnis	139
 E. Teleologische Auslegung	 141
I. Ausgangspunkt	141
II. Rechtsgut „Vermögen“	142
1. Einfluss des Rechtsgutsbegriffs	142
2. Funktion des Betrugstatbestands	148
3. Ansätze der teleologischen Auslegungsmethode	153
III. Ergebnis	156
 Literaturverzeichnis	 159